

eine kleine, schwarze Schnauze. Da Trilbi aber nun einmal da war, so mußte man auch schon für ihn sorgen. Das that Kitty, und zuletzt liebte sie ihn so sehr, daß sie ihn oft auf sein schwarzes Schnäuzchen geküßt hat. Ein niedriger, kleiner mit Heu gefüllter Kasten war Trilbis Nachtlager und auch am Tage war er viel darin und wühlte sich das Heu zurecht; es störte ihn gar nicht, daß sein Schlafkästchen mitten unter Kitty's Puppenbetten und Wiegen stand, denn Trilbi fürchtete sich vor nichts und vor niemand, weder vor Schniffi dem Hunde, noch vor Schnurri der Katze. Für die Fahrt aufs Land wurde Trilbi in Tante Doras Arbeitsbeutel gesteckt, aber auch darin fühlte er sich ganz gemütlich.

In den ersten Tagen in Heimthal, während alle mit Auspacken und Einräumen beschäftigt waren, trippelte Trilbi auch ganz geschäftig in den Stuben umher, schnupperte und knibberte in allen Ecken, als müßte er überall dabei sein, und als wäre er mit der Einrichtung noch nicht ganz zufrieden. Schniffi liebte nicht sehr den kleinen Trilbi; der arme dumme Schniffi sah es nicht gern, daß Kitty das Meer-schweinchen fütterte und streichelte, er wollte alle Liebe nur für sich allein haben, und manchmal, wenn Kitty recht freundlich gegen Trilbi war, so knurrte er sogar. Aber Schnurri, die Katze, hielt den runden, kleinen Trilbi wohl für einen Ball und